

Franz Josef Strauß und die sicherheitspolitische Diskussion der sechziger Jahre

Innerhalb der in den sechziger Jahren auf dem Gebiet der Sicherheitspolitik geführten Diskussionen kann man grob zwei Hauptrichtungen feststellen. Dabei setzte die als "Atlantiker" bezeichnete Gruppierung auf eine ausschließliche Partnerschaft mit den USA in Sicherheitsfragen, während die "Gaullisten" einer mehr die europäisch-französischen Sicherheitsinteressen berücksichtigenden Politik den Vorzug gaben. Die von Franz Josef Strauß in diesem Zusammenhang geäußerte Skepsis gegenüber einer exklusiven Sicherheitspartnerschaft Deutschlands mit den Vereinigten Staaten beruhte auf folgenden Überlegungen:

- Die Fixierung Bonns auf Washington führe zu einer allmählichen Isolierung Frankreichs. Dies widerspreche den Intentionen der eigenen Europapolitik, verschärfe die Krise in der westlichen Allianz und ende letztlich in der Isolierung Deutschlands
- Mit der Amtsübernahme John F. Kennedys, der Erstarkung der Sowjetunion als Atommacht, dem Abbröckeln der wirtschaftlichen Vormachtstellung der USA und der Verlagerung des Hauptaugenmerks amerikanischer Außenpolitik nach Asien verknüpfte Strauß die Erwartung, dass in Washington der Stellenwert europäischer Sicherheitsanstrengungen allmählich relativiert werde.
- Aufgrund der teilweise verwirrenden inneramerikanischen Diskussion um die strategische Doktrin wuchsen Zweifel sowohl an der konsequenten Aufrechterhaltung der amerikanischen Abschreckung eines sowjetischen Vorstoßes nach Westeuropa als auch an der Entschlossenheit der USA, im Falle eines Scheiterns der Abschreckung ihre westeuropäischen Verbündeten mit den auf dem europäischen Kontinent stationierten taktischen Nuklearwaffen zu verteidigen. Ergänzt wurden diese Zweifel auch durch die Vorbereitungen eines amerikanisch-sowjetischen Atomwaffen-Sperrvertrages, mit dessen Unterzeichnung Strauß die Zementierung und weitgehende Legalisierung der Trennungslinie von Jalta sowie die Zunichtemachung der entscheidenden Voraussetzungen zur Schaffung einer europäischen Verteidigungsstreitmacht assoziierte.
- Strauß würdigte einerseits die vielfältigen Leistungen der NATO, unter deren Schutzschirm Europa Kräfte hatte sammeln können, er lehnte jedoch andererseits die Fortschreibung der Exklusivität des Atlantischen Bündnisses als Verteidigungsinstanz Europas ab, zumal mit dem Ende des amerikanischen Nuklearmonopols sich „die Interessen der europäischen NATO-Länder nicht mehr völlig mit denen ihrer amerikanischen Partner“ deckten. Die Vereinigten Staaten, so argwöhnte Strauß, konzentrierten sich angesichts der Tatsache, dass sie zum ersten Mal in ihrer Geschichte mit der technischen Möglichkeit der Zerstörung des eigenen Staatsgebietes konfrontiert seien, zunehmend darauf, mit der Sowjetunion eine Übereinkunft auf der Grundlage des Status quo in Europa zu erreichen.

(Strauß, Franz Josef: Entwurf für Europa. Stuttgart 1966, S.36, 39, 95f, 128; Strauß, Franz Josef: Herausforderung und Antwort. Ein Programm für Europa. Stuttgart 1968, S.116f)